

Viviani in Nöten.
Sankt Petersburg, 17. August. Langsam beginnt sich die Gerechtigkeit zu zeigen, die Strafe zu nähern unseren Feinden. Im Laufe der Kriegsgeschichte haben wir eine Mühle gesehen, die ihre Flügel dreht — „Gottes Mühlen mahlen“. Im englischen Parlament hatte es angefangen zu regnen und zu wetterleuchten. Obwohl die herrschenden Parteien der Hälfte der Nacht entlagt, obwohl sie in der Nacht die Stürme der zornigen Anfragen immer noch unter Donner und Blitz ging man, wie unsere Erinnerung noch erinnert, in der letzten Sitzung vor Sommerferien auseinander. Herr Asquith, der Premierminister, ist inzwischen zwar mit hinüber nach London zu dem gemeinsamen Kriegsrat mit Viviani, Joffre, Clemenceau, Delcassé; aber ob er im Herbst noch parlamentarisch „eine Leiche“ sein wird, steht dahin.
Wie sieht es in der russischen Duma?
Nach außen hin lassen die von der militärischen Behörde zurecht geschnittenen Parlamentsberichte wenig von Uneinigkeit merken, obwohl selbst in den Sitzungsberichten unzählige Wünsche gestellt und Erhebungen erhoben werden. Über einen Teil der nicht veröffentlichten Sitzungsprotokolle kennen wir ja schon aus der Lage über die Briefpost ins Ausland. Und darin wird schon schwere politische und drohende sozialistische Anlagen. Der Präsident des russischen Parlamentes hat sich inzwischen telegraphisch an den kaiserlichen Nikolai Nikolajewitsch gewandt, er als Oberbefehlshaber der Armee, im Gegensatz zu Kiew anzuweisen, die Parlamentsberichte unangetastet, wie das in allen Ländern üblich ist, erscheinen zu lassen. Auch hier also liegt Explosionsstoff schon reichlich in den Händen der Duma. Zurzeit äußert sich Streit und Unruhe nicht so scharf, weil die Duma hofft, für ihre Tätigkeit an der Verteidigung des schon in hohen Nöten stehenden Landes neue politische Rechte zu erhalten. Sobald diese Hoffnungen erfüllt sind oder sobald ihre Erfüllung sicher ist, wird man den Sturm wohl über den Kopf der Duma hinweg pfeifen hören. Einstweilen fordert man, daß der bisherige Kriegsminister Suchomlinow unter Verhaftung gestellt werde!
Im Petersburger Reichstag
Im französischen Parlament hatte bisher der hochgradige Patriotismus und die Nähe des Feindes (bis zu 10 Kilometer an Paris heran) die Kritik gemäßig und die Duma gedämpft. Um kleinen Streit zu beschwichtigen, hat man dem am meisten angegriffenen Kriegsminister Joffre drei Unterstaatssekretäre beigegeben — unter ihnen der frühere Sozialist Thomas als Munitionskommissar, der als Floß George Frankreichs. Mit militärischen Angelegenheiten man das weitere Nichterscheinen von Joffre als Kriegsminister des französischen Heeres; mit patriotischen Reden beschwichtigte man sich über Joffres Erfolg. Aber Joffre blieb erfolglos, während die Russen

im Osten von Hindenburg und Mackensen zermahlen wurden; und Herr Kitchener, Englands Kriegsminister, hat man zwar mit einem eleganten Rückstoß in Calais zum Bلاء und Beraten gesehen; um so weniger aber von seiner „ersten“ und von seiner „zweiten Million“.
Den „Vater Joffre“ hatte man lange verteidigt bei seiner Erfolglosigkeit. „Man muß ihn sich erst anwärmen lassen“ — sagte selbst der gefährlichste aller Parlamentskritiker, Herr Clemenceau. „Sichren Sie mich nicht — ich bin gerade dabei, die deutschen Heere zu zernabbern“ — sagte in edler Bescheidenheit Papa Joffre selbst. Aber man sieht nichts von dem „Zernabbern“, und vor allem: in Paris fürchtet man, schlechterdings „zernabbert“ zu werden, wenn Hindenburg und Mackensen frei werden im Osten“ und nach dem Westen hinüberzürchen.
Daher schloß unter Donner und Blitz am Ende der vorigen Woche auch das Pariser Parlament. In höchster Not hat es sich bis zum 20. August vertagen müssen. Mitten aus einer leidenschaftlichen, noch nicht beendigten Debatte heraus. Die aufgeregte Pariser Stimmung fordert ein Opfer. Der Kopf des Kriegsministers Millerand soll es sein!
Nun aber heißt es: Das ganze Ministerium Viviani wolle sich „solidarisch erklären“. Entweder also müßte dann Millerand bleiben oder das ganze Kabinett müßte aus den Ämtern abtreten.
In sachlicher Weise hat diese gefährliche Stimmung der wandlungsreich, aber immer um eigene Auffassung bemühte Gustave Hervé mit seiner seitlich nationalistischen „Guerre sociale“ vorbereitet. Bis zum Sieden und Brodeln hat sie gebracht Georges Clemenceau, der bekannte „Tiger“ in Kammer und Senat von Frankreich, der gefährlichste Ministerpräsident an der Seine.
Könnte er vielleicht wieder einmal zur Ministerpräsidenten kommen? Eigentlich kaum! Denn er steht in heftigster persönlicher Feindschaft mit dem Präsidenten der Republik selbst, Herrn Poincaré. Als der Krieg ausbrach, hat man diesen Streit zwar ein wenig zugegeben. Aber wenn's ans Ministerstürzen geht, ist auch die alte Präsidenten-Feindschaft wieder da. Der 20. August bringt daher entweder Gewitter und Blitzschlag oder eine bloße hinauszögerung der elektrischen Entladung. Erfolge will man sehen. Und von der Hindenburg- und Mackensen-Angst will man befreit sein. Darum sitzt Herr Viviani in Nöten.
Der Krieg.
Der überlegenen Führung und der heldenmütigen Tapferkeit unserer Heere vermögen die Russen auch in ihren sorgsam vorbereiteten Zwischenstellungen nirgends auf längere Dauer standzuhalten. Unaufhaltsam werden sie weiter nach Osten gedrängt.
Großes Hauptquartier, 16. August
Ostlicher Kriegsschauplatz.
Nördlich von Ammerweiler (nordöstlich von Dammert) brach ein französischer Teilangriff vor unseren Hindernissen im Feuer zusammen.

Schlicher Kriegsschauplatz.
Seereschlacht des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.
Bei weiteren erfolgreichen Angriffen gegen die vorgetriebenen Stellungen von Nowo wurden gestern 1780 Russen (darunter 7 Offiziere) gefangen genommen. — Der mit dem erfolgreichen Kurzer-Übergang angebahnte Durchbruch der russischen Stellungen gelang in vollem Umfange, dem von der Durchbruchsstelle ausgehenden Druck und der auf der ganzen Front erneut einsetzenden Angriffe nachgebend, weicht der Gegner aus seinen Stellungen vom Narow bis zum Bug. Unsere verfolgenden Truppen erreichten die Höhe von Bransl, über 5000 Gefangene fielen in unsere Hand. — Bei Nowogeorgiewsk wurden die Verteidiger weiter auf den Fortgürtel zurückgeworfen.
Seereschlacht des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.
Der linke Flügel erzwang in der Nacht den Übergang über den Bug weilsch von Drobizyn. — Nachdem Mitte und rechter Flügel am gestrigen Vormittag Joffe und Miendropzger durchschritten hatten, stießen sie an den Abschnitten der Teczna und Klusomka (zwischen Drobizyn und Biala) auf erneuten Widerstand. Er wurde heute bei Tagesanbruch östlich von Joffe durch den Angriff schlesischer Landwehr gebrochen, es wird verfolgt.
Seereschlacht des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.
Die Verfolgung wurde fortgesetzt; Biala und Slawatske sind durchschritten. — Östlich von Bialawa dringen unsere Truppen auf dem Ostufer des Bug vor.
Oberste Seereschlacht. Amlich durch das B. L. B.
Oesterreichischer Tagesbericht.
Wien, 16. August. (WZ.) Amlich wird verlautbart:
Russischer Kriegsschauplatz:
Im Raume östlich des Bug nahm die Verfolgung der Russen raschen Fortgang. Die im Zentrum der Verbündeten vordringenden österreichisch-ungarischen Kräfte bestanden sich dem weilsch Biala über die Klusomka weichenden Feind an die Fersen. Die Divisionen des Erzherzogs Josef Ferdinand gewannen abends unter Kämpfen den Raum südlich und südwestlich von Biala, überbrückten in der Nacht die Krone und überschritten sie heute früh. Feindliche Nachhuten wurden, wo sie sich stellten, angegriffen und geworfen. Die Truppen des Generals von Koebe drängten den Gegner über die obere Klusomka zurück. In der Gegend von Biala und gegen Brest-Litowsk hin sieht man zahlreiche ausgedehnte Brände. Bei Waldimir-Bolynskij, wo wir an mehreren Stellen auf dem östlichen Bugufer festen Fuß gefaßt haben und in Ostgalizien ist die Lage unverändert.

Das gnädige Fräulein von Uj.
aus der Kriegszeit von Artur Brehmer.
(Nachdruck verboten.)
Es war keine Kleinigkeit für den Grafen in Solvin zu finden. Schon darum nicht, weil er so jung war und dort hatte man ihn nicht gesucht. Aber er war einer davon gekommen: war das nicht die Tochter, der... ja ganz gewiß war es, der Bursche, den man wegen Spionageverdachts festgenommen hatte. Er war herumlungernde und dann auf Tage verurteilt. Und wie er tiefenach über die Fluchbüchse kroch. Ganz wie er. Aber er sagte nichts. Kein Wort sagte er. Wenn er doch gehängt würde, brauchte er nichts zu sagen.
Der liebste hatte der Jofip, der mit dabei war, dem den Schädel einschlagen und wenn's mit seinem Leben gehen würde. So aber redete er ihm zu. Er ging mit ihm und er ging mit ihm. Der gute Werk vor den lieben Gott treten. Der aber piff auf das gute Werk. War's denn ein Werk, wenn man ihn hängte? Wer kam ihm denn das? Daß er bei den Russen war? Wer kam ihm denn beweisen, daß er nicht bei der Mirka war und dann ihm verbieten drüben ein Liebeschen zu haben? Der Jofip aber ließ sich auf derlei nicht ein. Und er dachte: „Nacht mit mir was ihr wollt, aber... laßt mich leben, dann laßt euch sagen.“ Und da Nachricht über eines Hauptmanns Leben mehr wert ist, als das Leben eines russischen Spions, so gab der Hauptmann sein Wort: „Gehängt wird er nicht, er kommt vor das ordentliche Gericht.“ Und da erst kam auch der Bielo, der Lump, den Namen. Der Jofip Strzelciski, der drüben am andern Ufer, auf jezt noch russischem Gebiet.
Da kamen gnädigste Fräulein ummöglich hinüber. Und darf ich nicht zulassen. Außerdem wie ich es mir tut, ganz undenkbar.“
„Nun geh ich allein“, sagte das Mädchen.

„Keiner unserer Vollen läßt sie ja durch.“
„Ich gebe trotzdem“, und man sah es ihr an, daß sie es tat.
Graf Ehrbach sprach lange und eindringlich mit dem jungen Etappenkommandanten. Dann sprach er am Telefon. Erklärte, erzählte. Es sei eine schwache, schwache Möglichkeit, den Seiden von Solvin vielleicht noch zu finden. Ihn oder Nachricht von ihm...
„Nun?“ fragte der Etappenkommandant.
Schweigend gab ihm der Graf den Hörer. Einige wenige Worte, dann hängte der Oberleutnant an. „Aber nur auf Ihre eigene Gefahr.“
Über Nacht war von polnischen Hölzern ein Floß gestimmt. Über Nacht wurde der Wagen auf das Floß gehoben, und gleich bei Tagesanbruch wurde der Floß überquert. Eine Patrouille war vorausgeschickt worden, die sollte auf alle Fälle eingreifen können, eingreifen, nicht vorgehen.
Und so sollte denn der Wagen über den holprigen staubigen Weg, und ihm entgegen kam ein Karren, von einer armen Schindmähre gezogen. Neben dem Karren her ging ein Bauer und ihm voraus barfte und klaffte ein Hund und sprang freudig voran und immer wieder und wieder zurück. Als er aber den heranrollenden großen Kraftwagen sah, da heulte er ihn an, und plötzlich...
„Kleinen!“ rief Jofip.
Und Kleinen sprang an ihm empor und war ganz toll vor Jubel und Freude. Drin aber im Wagen wurde eine tolle. Ein schönes Mädchen mit schwarzem Haar und tiefblauen Augen. Ein Mädchen, wie man es nur in Kaschau oder in Budapest findet, und dieses Mädchen legte wie erschreckt die Hand auf jene der Gräfin und sagte: „N... ist das nicht der Hund? Ist das nicht Kleinen?“
Und der Wagen stoppte und der Karren hielt auch und Jofip brachte das Kleinen herein und die Tränen rannen ihm nur so übers Gesicht. „Kleinen, Kleinen“, schluchzte auch das gnädige Fräulein von Uj und halfte und herzte den Hund und drückte ihn an sich. Und der Graf streichelte dem Hunde den Kopf. Die Gräfin aber, die kleine, liebe, blonde Gräfin sagte: „Da steht etwas im Halsband. Ein Papier. Irgend etwas. Ein Brief.“ Und mit zitternder Hand nahm das schöne Fräulein von Uj das Papier und entfaltete es. Dann aber fiel sie

der Länge nach hin, gerade dem Jofip in die Arme. Der Geheimrat aber hatte da zum erstenmal auf dieser Fahrt etwas zu tun.
Nicht viel und nicht lange, denn das schöne Mädchen schlug die Augen auf und schien mit fast hungrigem Blick etwas zu suchen.
„Da“, sagte die Gräfin und öffnete den Brief und gab ihn dem Mädchen zu lesen.
„Ich liege hier in einer armseligen Hütte, bei armen, an Liebe und Mitleid und Menschlichkeit wunderreichen Leuten. Ich liege hier und eine Rose liegt vor mir, auf meiner Sten, meinem Bett...“ Sie schluchzte laut auf, als sie das las, aber sie las weiter, jeden Buchstaben, jedes Wort einlaugend in sich, wie die hungernde Biene den Honiglein der Blumen und Blüten in sich einsaugen mag: „Wie... wie frisch... welch... Rosen... doch sind. Dreißig Briefe von Solvin liegt ich in Jofip's Hütte und denke... An wen denke ich wohl?“
Und tief durchschüttert von diesem Briefe reichte sie ihn tränenüberströmt der Freundin.
„Er lebt! er lebt! und denkt an mich!“...
„Bist du der Jofip?“ fragte der Graf.
„Der bin ich.“ Da gab der Graf ihm die Hand und schüttelte sie ihm. „Du bist ein braver, waderer Mensch, dir wird dein Lohn nicht fehlen.“ Und dann mußte der Jofip erzählen. Und dann mußte er umdrehen und der Wagen fuhr weiter.
Oben auf dem Hügel spielten die Kinder... Jofip's Kiste Bane, was kam denn da für ein Wagen. „Mamminka, Mamminka kommt.“ Und der Wagen hielt und als erster sprang wer hinaus? Kleinen — und sprang bellend den Berg empor und sprang bellend hinein in die Hütte.
„Kleinen? Kleinen schon da? Da kommt er ja ummöglich die Briefe...“ In demselben Augenblick aber ging die Tür wieder auf, und sie stand darin. Sie! Und hinter ihr einer, den er nie, nie zu sehen gewünscht, der Graf. Und während das schöne Mädchen auf ihn zuellte, wehrte er, halb aufgerichtet, mit zitternden Händen ab... „Nicht, nicht, Frau... Gräfin“, und sank mit einem Wehlaut zurück.
Der Jofip und der Kraftwagenlenker, der die Winde des roten Kreuzes trug, schafften die Tragbahre herauf, die sich plötzlich wie durch Wunderhand von der Wagenwand losgelöst hatte, mit der sie früher förmlich wie in

an Sieg, den noch ihr Tod dem Feind entwand:
an Schutz und Macht, die sie erkämpft wie Leuen
den Sand, das sie gebär, dem deutschen Heimaland:
an Leben selbst — denn des Unmächtigen Hand
hat an' den Lebens' Kron' den bis zum Tod Getreuen!

Welche viele noch — getrost! Im großen Neuen,
das sie glaudensstark ihr Alles dargebracht,
sich Gott ihr Werk zum Ziel, zum Licht aus Grabesnacht,
sich Gott ihr Frucht aus der Saat der bis zum Tod Getreuen:
Deutschens Friedensreich, — das kommen wird voll Macht.

Wir nur alle fest bestehen in ihrem Geist,
wir nur erstensmal, wie sie, kein Opfer scheuen.
Wir nur ihr Blut in untern Athern weiter kreist,
wir nur ihr Tod für uns mit freud'ger Kraft uns speist
wir nun für sie, die bis zum Tod Getreuen!

Was laßt zu rechter Weisheit ihres Mals erneuen
ihren Grab uns fest für heut und alle Zeit
denk, der uns und sie vereint! Ob Fried', ob Streit
wird festeste ihr, ihr bis zum Tod Getreuen,
dort, zum Kaiser, und zu Deutschlands Herrlichkeit!

Darauf übergab der Stappenkommendant von Bouziers,
von Strubberg, mit einer kurzen französischen Be-
fehlungsanrede die Grabstätte der Obhut des ein-
heimischen Bürgermeisters von Bouziers, der seinerseits
sich sie in Ehren zu halten.

Da den Herr Victor Hugos vom Grabe, das eine
so lei, knüpfte die zu Herzen gehende Ansprache des
heimlichen Pfarrers von Bouziers an. Sie klang in die
Hörner auf einen baldigen dauernden Frieden auf Erden.
Darauf begab sich die Trauerversammlung zu dem
Reiterfriedhof hinüber, den deutsche Architekten und
Baumeister angelegt haben, angrenzend an den französischen
Reiterfriedhof von Bouziers.

Hier sprachen die Vertreter der drei Religionsbekennt-
nisse als erster der katholische Feldjazzarettpfarrer, der
die Ansprache folgendermaßen schloß: „Du heilige
Stätte! So oft wir dir nahen, mögest du uns ge-
danken, der gefallenen Brüder in Treuen zu gedenken
wollen wir auch wieder fern von dir, dann wollen
wir immer nicht vergessen, dann soll unser liebendes Ge-
dächtnis hinüberwandern zu dir, du stille Stätte! Nie-
der wir es vergessen, daß hier die Leiber unserer
Männer ruhen, die Blut und Leben eingesetzt für uns
an der Bergeltel alles Guten ihnen für das irdische
Land, das sie tapfer und treu bis in den Tod ver-
traten haben, die Ruhe im himmlischen Vaterland
zu haben, wo ein ewiges Friedensband uns — alle um-
schlingt wird. Amen!“

Es sprach der Rabbinder der Stappensinspektion
die Worte in den Ruf ausklangen: „Möge Deutschland
denken seiner Tapferen ehren, indem es den
denk eingedenk bleibt: Es tropte unüberwindlich eine
Feinde, weil es sich einig erwies!“

Es sprach und eindringlicher schließlich, als es wohl
möglich gewesen wäre, sagte der evangelische Feld-
pfarrer den Zweck dieser Feier: das Stüch-
den Erde zu segnen, das wohl noch manchem tapferen
Sohne als ewige Ruhestatt zu dienen bestimmt
sind von denen, die hier in der Champagne für de
Landes Schutz und Ehre eiserne Wacht hielten, — i
diese Worte zusammen:

Erde, die deutsches Blut errang,
Ruher, die deutsche Hand erbaute
Linden, rauschend der Heimat Sang —
Schirm mit Frieden der Helden Rang!
Heiland, dess' Kreuz hier die Wunden frönt,
Gott, dessen Himmel dort oben lacht,
Hüthet, wenn die letzte Posaune ertönt,
Führet die Helden dem Leben zu!

Kriegs-Kleinbeute.

In Tülle des Schlachtfeldes und ihre Verwertung.

Sinn wir in alten Kriegsromanen, wie dem Grimmschen „Simplicissimus“, von den Leiden und Freuden der Soldaten lesen, so steht unter den letzteren das Beutensammeln oben an. Ohne reichliche Beute kein ordentliches Soldatenglück! Am Lagerfeuer ein jeder, was ihm an reicher Schlacht-Portuna in die Hände gab, es laggen und Feilschen hebt an, Bauern und Händl' kommen hinzu. Das Schlachtfeld wird zum Marktplatze. Anders heute das Bild. Beute wird auch jetzt gesammelt und wie unsere Generalsstabsberichte von unermesslichen in Ruhsand melden, riesengroße. Aber der einzelne Soldat hat seine Hände von ihr reinzuhalten. Er ist ein ehrlicher Kriegsmann sein und nicht zu dem Krafte herunterfallen will. Strenge Vorschriften unterlagern sogar das als harmlos erscheinende Sammeln von kleinen „Andenken“. So wurde einstlich eine Verfügung erlassen, die das Tragen von feindlicher Granaten herstellt, unter Strafe stellt. Der Soldat der Beute, die in ihrer Gesamtheit doch nicht ausreicht, darf durch einzelne entsetzt werden.

Die Beute wird von uns, bei denen feindlicher Mannschaften die Organisation auch im kleinsten anerkennen und systematisch eingesammelt, gesichert und verwahrt. Von den großen Stücken ist das natürlich selbstverständlich: Kanonen, Maschinengewehre, Säbel, Gewehrgehäusen usw. sind leicht zu bergen und in Sammelstellen hinter die Front zu schicken, wo sie weiter Verwendung und geeigneter Verwertung entgegengehen. Auf dem Schlachtfeld birgt nicht nur diese großen, sondern viele und ansehnend verschwindende Werte, die aber in der Masse große Summen darstellen. Um diese Dinge zusammen mit den größten schnell aufzusuchen, bedarf es vieler Hände. Nachdem diese erste Einsammlung beendet durch dazu kommandierte Abteilungen gründlich nachgesehen ist, beginnt das schwierigere Geschäft der systematischen Sortierung und Auslese.

Dieses wird von besonderen Kriegsbeute-Offizieren geleitet, die mit einem Kommando geübter und geschickter Leute den vorrückenden Armeekorps folgen und dafür sorgen, daß auch der unscheinbarste Gegenstand verwertet oder einer neuen Bestimmung zugeführt wird. Selbstverständlich wird auch auf die eigenen Truppen weggeworfenen Dinge geachtet. Esalisten sondern auf den russischen Schlachtfeldern sehr sorgfältig die russischen, deutschen und österreichischen ausgeschossenen Patronenhülsen sorgfältig sammeln und entwickeln bei diesem mühsamen Geschäfte erstaunliche Gedächtniskraft und Geschwindigkeit.

Mit dieser Art dieser Hülsen werden dann auf Befehl und zurückgeschickt. Sie können in den Munitionslagern natürlich neu mit Ladung versehen werden. In der Hand des Beuteoffiziers und seinen Mannschaften entsteht das scheinbar Wertloseste nicht. Jeder, auch der kleinste Gegenstandsgegenstand, ist ihnen wichtig, denn wenn man bei einem sonst noch völlig brauchbaren Gegenstande und als Ersatz nötig sein. Ja, aus einer Menge einzelner wertlosen Bestandteile kann ein völlig neues Gewehr entstehen. Jeder Federkessel, jedes Rappchen

einer Uniform kann in neuer Form seine Auferstehung erleben. Kunstleder, Tuch- und Papierfabriken sind ständige Abnehmer solcher in ungeheuren Massen von den Schlachtfeldern kommenden Abfälle. Das erfahrene Fachmännchen eingehend mit der Untersuchung und Nutzbarmachung für den eigenen Gebrauch von nicht explodierten Artilleriegeschossen und Handbomben beschäftigt, ist erklärlich. Diese modernen Kriegswaffen bilden eine große Gefahr für den an den Umgang mit ihnen nicht Gewöhnten und müssen daher bei der Aufräumung des Schlachtfeldes besonders gesammelt und behandelt werden.

Nicht alles übrigens, was dort gefunden wird, geht weit hinter die Front zurück. Bei den mit der Sortierung der Beute beauftragten Kommandos werden meist gleich auch Magazine zur Verwertung der „kleinen Kriegsbeute“ eingerichtet, wo Rockgeschirre, Spaten, Spitzhaden, Feldflaschen auf Lager gehalten werden und auf den Kampfsplatz ziehende Truppen sich noch nach ihrer Auswaggonierung im letzten Augenblick mit etwa fehlenden Ausrüstungsgegenständen versehen können.

(RK.) A. Stolpmann.

Aus Nah und Fern.

Derborn, den 17. Aug.

* Wir machen nochmals auf das Mittwoch Abend im „Rasauer Hof“ stattfindende Konzert aufmerksam. Es ist für sich niemand diese seltene Gelegenheit eines wirklich großen künstlerischen Genusses entgehen lassen, den der Name des Künstler verbürgt, zumal auch das Programm der ersten Zeitstimmung angepaßt ist. Da überdies der Abend zur Förderung unserer Kriegsfürsorge dienen soll, ist nur zu hoffen, daß ein reicher Besuch die Mühen der Veranstalter lohnt.

✱ (Amtliches.) Nachstehender Erlaß des Herrn Ministers des Innern betr. Fürsorgeerziehung wird den Ortspolizeibehörden des Kreises zur Kenntnis gebracht, hat aber auch für die Allgemeinheit großes Interesse. Er lautet:

„Durch das Gesetz vom 7. Juli 1915, betreffend die
Änderung des Gesetzes über die Fürsorgeerziehung vom 2. Juli
1900, erfährt § 1 eine wesentliche Veränderung. Während aus-
nach den Voraussetzungen des § 1666 oder des § 1838 B. G. B.
den dem bisherigen Rechte von den Vormundschaftsgerichte
geprüft wurde, ob die Fürsorgeerziehung erforderlich war, u
die Verwahrlosung des Minderjährigen zu verhüten, ist na
der neuen Vorschrift lediglich festzustellen, ob eine anderwe
Unterbringung des Minderjährigen zu diesem Zwecke no
wendig ist und ob eine geeignete Unterbringung nicht oh
Inanspruchnahme öffentlicher Mittel erfolgen kann. Der Zw
dieser Gesetzesänderung ist, dem vorübergehenden Charakter d
Fürsorgeerziehungsgesetzes in höherem Maße Geltung zu ve
schaffen, als dies bis jetzt möglich war. Soll dieser Zw
erleicht werden, so muß überall da, durch die Antragsbehö
rechtzeitig eingegriffen werden, wo eine Belastung des Minde
jährigen in seinen Verhältnissen die Gefahr der Verwahrlosu
in sich birgt. Es muß erwartet werden, daß die Antrags
hörden dieser Pflicht gewissenhaft nachkommen. Geht es
so werden demnächst zahlreiche Minderjährige der Fürsorge
ziehung zugeführt werden, für deren ordnungsmäßige Unte
bringung teils der in § 14 des Gesetzes vom 2. Juli 1900
bezeichneten Kommunalverbände Sorge getragen werden mu
Da es sich vorwiegend um solche Minderjährige handelt, i
dem sittlichen Vorberden noch nicht anheimgefallen sind, so w
die Familienerziehung in erster Linie und nur in seltene
Ausnahmefällen die Anstalts-erziehung in Frage kommen. I
Kommunalverbände werden deshalb mehr wie bisher daro
Bebacht nehmen müssen, sich eine ausreichende Zahl geeig
Familien zu sichern. Bei deren Ermittlung werden sie u
ben in den einzelnen Provinzen vorhandenen Organisationen
der freien Liebestätigkeit, wie ich annehme, gern unterstüt
werden, wie dies auch schon jetzt in dankenswerter Weise gesche
Selbstverständlich ist es nicht Zweck der Novelle, alle
gefährdeten Kinder unbedingt der Fürsorgeerziehung zuzuführ
Es wird vielmehr in allen den Fällen, wo sich bisher sc
die freie Liebestätigkeit solcher Kinder angenommen hat, a
in Zukunft diese Arbeit unbehindert fortgesetzt werden könn
sofern die Vereine, welche die Sorge für Unterbringung u
Erziehung gefährdeter Kinder übernehmen, die erforderliche
Mittel besitzen und als geeignet zur Erfüllung dieser i
Aufgabe anzuweisen sind.

Der Wirkung der Novelle ist in dem nächstjährigen Bericht über den Stand der Fürsorgeerziehung ein besonderer Abschnitt zu widmen."

* Die Landwirtschaftskammer für den Reg. Bezirk zu Baden läßt am Donnerstag, den 19. d. M., vormittags 10 1/2 Uhr vor der Rennbahn in Erbenheim bei Wiesbaden 25 bis dreißigjährige requirierte Fohlen versteigern. Bei Abgabe werden in erster Linie Landwirte berücksichtigt, Pferde seinerzeit an die Militärverwaltung abgegeben haben und noch keine Gelegenheit hatten, Ersatz zu bekommen. zuchtbrauchbaren Stuten können nur Landwirte erhalten. Mitglieder eines Pferdebezugsvereins sind. Die weiteren Bedingungen vor der Versteigerung bekannt gegeben.

* In der Gemeinde Niederbiehl, Kreis Wehlar, die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

* (Keine Männerkleider als Vogelschmuck)
 Dem geflügelten Militärgefangenen keine Gelegenheit zur
 Erlangung von Zivilkleidern zu geben, dürfen die Vogelschmuck
 in den Feldern nur mit Lumpen oder Frauensachen bekleidet
 werden.

Wiesbaden. (Das Brot wird billiger.) Wie Magistrat der Stadt Wiesbaden bekannt gibt, wird 17. August ab der Preis für den Dreipfundlaib Brot 66 Pfg. auf 62 Pfg. herabgesetzt.

Reinhardt. Beim Acken geriet in der Nähe des
ein Bauer an ein Wespenneſt. Die Wespen richteten
Mann ſo zu, daß er beſinnungslos zu Boden ſin-
ſtücklicherweise gelang es ſeiner Frau, ihn von der gefähr-
Stelle fortzukriechen, ehe die Sache noch ſchlimmer wurde.

Berlin. Die „S. Z.“ meldet: Die Meldung Madrider Blattes, wonach drei Brüder Mannesmann der französischen Gefangenschaft entfliehen konnten, ist unrichtig. Von den vier Brüdern — der fünfte, Max Mannesmann, vor einigen Monaten in Aachen gestorben — befindet sich einer im Felde, zwei in Berlin und der vierte in Rems. Die Angestellten der Gebrüder Mannesmann in Marokko bis auf wenige, die rechtzeitig fliehen konnten, in Al interniert.

Bern. Die italienische Weinernte wird sich, wie der „Bund“ nach dem „Al Sole“ meldet, voraussichtlich auf einem nationalen Unglück gestalten. Nach den bisherigen Feststellungen wird sie höchstens 20 Mill. Hektoliter gegen 48 Mill. im Vorjahre betragen. Am schlimmsten betroffen ist Apulien, wo kaum 20 Prozent der vorigen Ernte erwartet werden.

○ **Pascherleichterungen während der Leipziger Messe.** Für den Besuch der Leipziger Mutterlagermesse hat auf Veranlassung der Leipziger Handelskammer das königlich sächsische Ministerium des Innern im Einverständniß mit den ausländischen Militärbehörden verfügt, daß, wie schon zur Frühjahrsmesse, auch diesmal wieder die Bagelerleichterung gewährt werden soll. Hiernach müssen zum Besuch der Messe für die österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen, in der Zeit vom 22. August bis zum 10. September, ein ordnungsgemäßer Paß und eine besondere Legitimation einer österreichisch-ungarischen Handelskammer ausgestellt werden, während von der diplomatischen oder konsularischen Visaflicht abgesehen wird.

○ **Libereure Liebesgaben.** In der warmen Jahreszeit werden als Liebesgaben sehr viel Büchsenwaren verkauft. Bei einer Nachprüfung fand ein Käufer folgendes heraus: Eine Büchse Schinken in Burgunder enthielt 2 kleine Würstchen und ein klein wenig Sauerkohl, Preis 1,80 Mark. Eine Büchse gedämpfte Birnen für 65 Pfennig enthielt eine größere und eine ganz kleine Birne. Von zwei Büchsen Corned Beef, deren Preis je 1,25 Mark betrug, war eine fälschlich, die andere verkauft, beide konnten nicht gegessen werden. Gegen solche Dinge sollte man mit den Bestimmungen der Verordnung über den Verkehr mit Lebensmitteln vorgehen.

O Betrug mit Stiefelsohlen. Der Krieg hat auch eine bedeutende Preissteigerung für Leder gebracht und das Befohlen eines Paars Stiefel kostet jetzt ungefähr das Doppelte als vor dem Krieg. Dieser Umstand hat nun auch einige recht zweifelhafte Erläsmittel auf den Markt gebracht. In auffälligen Inseraten in der Tagespresse wird dieses famose Erläsmittel folgendermaßen angepriesen: „Stiefel-Sohlen 50 Pfennige. Leder-Erläsl Zum Aufnageln, wasserdicht, biegsam.“ Das Produkt besteht aus drei Lagen Leersilz. Die Lagen sind so hiederlich zusammengepreßt, daß man die „Sohlen“ ohne die geringste Anstrengung mit den Fingern zerlegen kann. Von Fachleuten wird versichert, daß sich bei einem Verriß herausgestellt habe, daß die Lebensdauer dieser „Leder-Erläsl“-Sohlen höchstens einige Tage betränt, daß sich die Sohlen dann vollständig abgelöst haben. Mit Arbeitslohn kostet dieser „Erläsl“ mindestens zwei Mark. Das bedeutet eine beispieslose Übervorteilung. Gegen die Verarbeitung von wirklichem Ledererläsl, Kunstleder usw. ist an sich nichts einzuwenden. Zu beanstanden ist aber, wenn die Verarbeiter für dieses Material, dessen Preis ungefähr ein Drittel des Lederpreises betränt, die erhöhten Preise für Leder anrechnen. Es gilt also, die Augen aufzuhalten, denn die Behörden können nicht bei jeder Kleinigkeit eingreifen.

o Geographie schwach. Die krasse Unkenntnis d. Italiener, selbst der sogenannten gebildeten, in der Geographie (die übrigens von Franzosen, Engländern u. Amerikanern brüderlich geteilt wird) kommt in folgender Mitteilung der römischen Tribuna* besonders grell zum Ausdruck: Oesterreich beabsichtigt, Triest in Franzosenhafen umzutauschen, nach dem Vorbilde des in der Nord gelegenen Friedrichshafen* — wie der Tribuna*-Redakteur mit erstaunlicher Weisheit hinzufügt.

Englische Wetten auf Petersburgs Fall! Die russischen Korrespondenten der Londoner großen Blätter melden täglich, daß man in Petersburg mit der Haltung der englischen Armee sehr unzufrieden ist und das Anbleiben der seit Monaten angelandigten großen Offensiv in Flandern zur Entlastung der bedrängten russischen Front lebhaft tadelt. Das hindert die Engländer aber nicht, weiter kaltblütig der Vernichtung der russischen Armeen zuzuschauen. Bezeichnend dafür ist die folgende Zeitungsmeldung: „Die englische Regierung soll Bloß die fernere Annahme von Wetten auf den Fall Petersburgs verboten haben, nachdem die Wettquote seit einigen Tagen eine merkbare Steigerung (!) erfahren hatte.“ Die Wettleidenschaft liegt den Engländern im Blut und nimmt die recht unarmherzige Formen an. Leute, die an der Themse mit den Bogen ringende Witmenschen retten wollten, sind schon von den Umstehenden daran gehindert worden, da diese inzwischen mehr oder minder hohe Summen an die Möglichkeit oder Unmöglichkeit gesetzt hatten, daß die Unglückliche da unten das Land erreiche. Nun soll sich kein dritter einmischen, da sie für ihre Wett „fair play“ haben wollten. Mit derselben Herzensheiligkeit sehen sie jetzt dem russischen Kampf zu und legen in Gemütsruhe ihre „Odds“ auf Petersburg. Möge die Russen sich darüber mit ihnen auseinandersetzen. Jedenfalls zeugt es nicht von großem Zuvertrauen an den so oft behaupteten russischen Endsieg, wenn die Wettquote eine bemerkbare Steigerung erfahren hat.

Das heimliche Siegesgebet des Zaren. Bei Besetzung Cholms durch die deutschen und österreichischen Truppen wurde auf die hohe politische Bedeutung der gemiesien, die gerade dieser Stadt zukommt. Sie zählt den „heiligen“ Städten Rußlands, und der Inhaber der dortigen alten und reichen Bischofsstühle ist einer angesehensten in der ganzen russischen Hierarchie. Es wird bekannt, daß in der prachttollen, in rumänisch-Östl gehaltenen Kirche im Winter während der Karpathenkämpfe der Zar für den Sieg der russischen Waffen gebetet hat. Er war ganz insgeheim nach Cholm gekommen, am Schrein in der Kirche, der die Reliquien eines berühmten Heiligen enthält, in stiller Andacht niederzuknien. Die Bewohner der Stadt erfuhren damals nicht geringste von der Anwesenheit des Zaren, nur der Bischof empfing ihn in der Kirche.

Die Herren „Festungsartilleristen“. Der Kriegsberichterzatter des „Avanti“, Ciccotti, berichtet von italienischen Front ergößliche Geschichten, die bisher keiner der Berichterzatter der bürgerlichen Blätter herauszulassen wagte. Bezeichnend dabei ist, daß die Serbieine Ausführungen unbeschnitten durchgehen ließ. Ciccotti schreibt u. a.: Es ist mir sehr oft an der Front passiert, daß man in den Kreisen der Offiziere und Soldaten „Festungsartilleristen“ sprach. Dabei fiel mir allmählich auf, daß die Zahl dieser „Festungsartilleristen“ eine gewaltige sein mußte. Fast alle Bekannten der im Feld stehenden gehörten dazu, und es waren meistens putzierte, Journalisten, Advokaten und andere im öffentlichen Leben hervortretende Leute darunter. Endlich ich an zu verstehen, mit Artiglieri di Fortezza bezeich-

man die Menge der sogenannten Freiwilligen, die, nachdem sie die Offiziersuniform angezogen haben, überall verfahren, daß sie nun „an die Front abgehen“. Statt dessen wissen sie es einzurichten, daß sie in der Verwaltung irgendeiner möglichst weit vom Kriegsschauplatz abgelegenen Festung, etwa in Spezia oder Tarent, Anstellung finden. Es sind genau die Leute, welche man in Frankreich Embusques nennt und die lediglich eine dekorative Tätigkeit ausüben.

Goldkette. In der Presse ist mehrfach auf einen Erlaß des Ministers des Innern hingewiesen worden, wonach den Gemeinden empfohlen wird, das Andenken der in dem jetzigen Kriege Gefallenen durch die Anlegung von Gedenksteinen zu ehren. Die Ausführung ist in der Weise gedacht, daß in jeder Gemeinde unter möglicher Anlehnung an die Natur und unter Vermeidung gärtnerischer Ausschmückung ein Stein geschaffen wird, wo jeder aus der Gemeinde Gefallene in regelmäßiger Reihenstellung eine Reihe erhält, und der im übrigen mit Wildrosen und Wildblumen bestanden ist. Ein kreisförmiger, zu Gemeindefesten u. d. dienender freier Platz mit einer Friedenslinde soll den beherrschenden Mittelpunkt des Ganges bilden, während er von einer Schuttplanung mit Ball und Graben umgeben wird. Wie dazu von sachverständiger Seite ausgeführt wird, dürfte die Anlegung von Gedenksteinen in der Weise mehr zu empfehlen sein, daß der Stein einer jeden Gemeinde einzelner Bäume aufweist, aber die eine Gemeinde Eichen, die andere Linden, die dritte Edelkastanien usw. pflanzt. Dies Verfahren würde den von den einzelnen Gemeinden angelegten Gängen ein abwechslungsreiches Bild geben und der schematischen Beschränkung auf den Gleichbau allein vorzuziehen sein.

Landwirte!

Sämtliches Brotgetreide, Hafer, Gerste und Oelfrüchte sind beschlagnahmt. Jeder, der auch nur eine kleine Menge dieser Erzeugnisse verkauft, macht sich strafbar!

Weilburger Wetterdienst.

Aussichten für Mittwoch: Reist wolfig und nur vor übergehend aufheiternd, noch streichweise leichte Regenschauer ziemlich kühl.

Letzte Nachrichten.

Aus den Berliner Morgenblättern.

Berlin, 17. Aug. Mit großer Entschlossenheit nähern sich unsere Heere Breslau-Litowsk, wo die geschlagene russische Hauptarmee allem Anschein nach den letzten Versuch zu machen gedenkt, den Siegeslauf des Feindes zum Stehen zu bringen, so wird von einem alten preussischen Offizier dem „Berl. Sozial.“ geschrieben, der zugleich die Frage aufwirft, ob diese Stellung zum Widerstande geeignet ist. Seine Hauptverteidigung findet Breslau-Litowsk in den Rokitno-Sümpfen. Die Festung kann aber nur zum Teil als allen modernen Anforderungen entsprechend bezeichnet werden. Was die Rokitno Sümpfe anbelangt, so ist es fraglich, ob sie heute noch dieselben großen Schwierigkeiten bieten, wie vor einem Jahrzehnt, denn es wird berichtet, daß die russische Regierung in dieser Zeit sehr viel zur Entwässerung des bewaldeten Sumpfgeländes getan hat.

Wie der „Rdn. Ztg.“ aus dem östlichen Kriegspressquartier gemeldet wird, ist das weite Gebiet westlich der Weichsel täglich erfüllt von rastlos vorwärtstrollenden Verpflegungsstaffeln und Train. Auf dem zerstörten Lande, das seiner Eisenbahnen und sämtlicher Straßen beraubt sei, müßten die Truppen Ungeheures leisten. Mit fabelhafter Anspannung sei es gelungen, den Übergang über die Weichsel in großem Stille für den Nachschub zu bestreiten.

London, 17. Aug. (Nichtamtlich.) Meldung des Reuters-Büros. Ein deutsches U-Boot hat am 16. August frühmorgens auf Barton, Harrington und Whitehaven an der Westküste von England Granaten abgefeuert, ohne wesentlichen Schaden anzurichten. Einige Granaten trafen nördlich von Barton den Bahnkörper. Der Verkehr erlitt eine kurze Unterbrechung. In Whitehaven und Harrington entstanden Brände, die rasch gelöscht wurden. Menschenleben wurden nicht verloren. (WZB.)

New-York, 17. Aug. (WZB.) Der Privatkorrespondent des N. Y. A. meldet durch Funkpruch: Das „New-York American“ veröffentlicht zahlreiche Stimmen aus Kongresskreisen usw., die die Gründung einer Liga neutraler Mächte zur Verfechtung der Rechte der Neutralen und die Mitwirkung bei der Wiederherstellung des Friedens vorschlagen, sowie ein Waffenexportverbot bekräftigen. Ein Leitartikel des „New-York American“ appelliert an Wilson, seinen persönlichen und amtlichen Einfluß für die Beendigung der Waffenausfuhr aufzubieten. Das Blatt veröffentlicht eine längere Liste amerikanischer Firmen, die Kriegsaufträge von insgesamt 139 Millionen abgelehnt haben. Eine Umfrage habe eine wachsende Zahl jener ergeben, welche Kriegsaufträge zurückweisen, um nicht den Krieg zu verlängern.

Die Räumung Rigas.

Petersburg, 17. Aug. (WZB.) Die Räumung Rigas ist vollständig beendet. Die Russen schafften sogar die Schienen der Straßenbahn fort. Mehrere alte Häuser mit Kupferdächern befinden sich jetzt ohne Dach. Auch das enorme Denkmal Peters des Großen wurde wegtransportiert. Alle Fabriken sind geschlossen.

Der Kriegsrat in Calais.

Haag, 17. Aug. (WZB.) Der jüngste Kriegsrat in Calais faßte noch keinen endgültigen Beschluß über die Offensive an der Westfront. Die Verstärkung des englischen Kontingentes wird abgewartet. Die Engländer versichern, daß täglich über 5000 Mann über den Aermkanal setzen. Die russischen Generale beklagen sich bitter über die neuerliche Verzögerung der Offensive. Es scheint keine sehr gehobene Stimmung geherrscht zu haben. Joffre blieb dem Kriegsrat fern.

Der Kaiser stellt Ziegel zum Aufbau Ostpreußens zur Verfügung.

Königsberg, 17. Aug. (WZB.) Von Kabinen gehen demnächst eine ganze Menge Ziegel aus der kaiserlichen Ziegelei nach Ostpreußen ab. Der Kaiser stellt die Ziegel völlig frei zur Verfügung, soweit sie zum Wiederaufbau zerstörter Wohnungen und Wirtschaftsgebäude dienen sollen.

Fünf feindliche Divisionen zurückgeschlagen.

Konstaninopel, 17. Aug. (WZB.) Das Hauptquartier teilt mit: Auf der Dardanellenfront setzte der Feind, der seit dem 6. und 7. August fünf neue Divisionen landete, diese Kräfte ein, um unsere Stellungen zu beherrschen. Dank des heldenmütigen Widerstandes unserer Truppen und ihrer Gegenangriffe errang der Feind kein Ergebnis, trotzdem er die Hälfte dieser neuen Kräfte dabei verlor. Er hält sich nur auf den Uferabhängen.

Das National Register und die Iren.

Amsterdam, 17. Aug. (WZB.) Wie der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ sich aus London melden läßt, hat die Ausstellung des nationalen Registers bei den irischen Arbeitern Westenglands und Schottlands große Unruhe verursacht. Wenngleich Irland die Ausstellung des Nationalregisters freigestellt wurde, befürchten doch die irischen Arbeiter, daß man sie auf diese Weise zwingen wolle, Militärdienst zu nehmen. Ueber den Umfang der Unruhen veröffentlicht das genannte Blatt keine weiteren Einzelheiten.

Bevorstehender Waffenstillstand in Mexiko?

Washington, 17. Aug. (WZB.) General Villa informierte die Vereinigten Staaten, daß er gewillt sei, einen Waffenstillstand von drei Monaten mit seinen Gegnern in Mexiko zu schließen, während die Friedenskonferenzen stattfinden.

Bringt das Gold zur Reichsbank!

Mit 1000 Millionen in Goldmünzen werden schätzungsweise immer noch zurückgehalten, ein Beweis, daß es auch jetzt noch genug anglische Gemüter gibt, die sich vom Golde nicht trennen können. Das kann und darf nicht sein, vielmehr muß es jeder Deutsche als Ehrenpflicht ansehen, angesichts der herrlichen Waffentaten der Unseren draußen nicht zurückzubleiben, sondern hinter der Front an der finanziellen Rüstung des Vaterlandes eifrig mitzuarbeiten, wozu das Einsammeln und die Ablieferung des Goldes eine wichtige Handhabe bietet. Die Rücklässe haben in letzter Zeit merklich nachgelassen, heißt alle mit, daß sich dies ändert, werdet nicht müde, immer von neuem zu sammeln und zu werden, damit kein Goldstück zwecklos im Kasten bleibt, sondern auch wirklich alles Gold, jede Krone, der Reichsbank zugeführt wird!

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Bed.

Bekanntmachungen der städt. Verwaltung zu Herborn.

Ablieferung von Kupfer usw.

Nach neuerer Bestimmung des Kriegsministeriums sind keine Gegenstände abzuliefern, welche bereits als Altmaterial an Händler, Handlungen usw. abgegeben waren und infolgedessen der Beschlagnahme gemäß der Bekanntmachung vom 1. April d. J. verfallen und dem Höchstpreisgesetz unterliegen. Für dieses Material darf nur der Höchstpreis gefordert und bezahlt werden von:

- 1.70 Mark für Messingkupfer,
- 1.00 Mark für Messing und
- 4.50 Mark für Nickel.

Händler, die trotzdem Altmaterial abzuliefern versuchen, setzen sich schwerer Bestrafung aus.

Außer den im § 2 der Bekanntmachung vom 31. Juli genannten Gegenständen können noch abgeliefert und zu den hohen Uebernahmepreisen angenommen werden:

Zerkannen, Kaffeekannen, Milchannen, Kaffeemaschinen, Teemaschinen, Samoware, Zuckerdosen, Teegeschälter, Menagen, Messerbänke, Zahnhochgerüste, Tafelaufsätze aller Art, Tafelgeschirre, Rauchservice, Lampen, Leuchter, Kronen, Platten, Nippfächer, Thermometer, Schreibstischgarnituren, Bettwärmer, soweit sie aus Rein-Kupfer, Rein-Messing (auch Rotguss, Zinn- und Bronze) oder Rein-Nickel bestehen. Rein-Nickel-Gegenstände müssen den Stempel „Rein-Nickel“ tragen. Ausbaufosten werden bewilligt, wenn ein Ausbau glaubhaft nachgewiesen wird.

Dillenburg, den 16. August 1915.

Der Königliche Landrat:
J. B.: Daniels.

Wird hiermit veröffentlicht.

Herborn, den 17. August 1915.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Öffentlicher Dank.

Von der Gesellschaft „Runder Stättisch im Hotel Ritter“ sind mir durch Herrn Leopold Hecht für die Zwecke der Kriegsfürsorge 24 Mark übergeben worden, welches ich mit dem Ausdruck herzlichsten Dankes hiermit bescheinige.

Herborn, den 16. August 1915.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Herborn.

Montag, den 23. August d. J.

Vieh- und Krammarkt

Wasch-Kessel

aus Gußeisen und Stahlblech, autogen geschweißt und emailliert, als Ersatz für Kupferkessel, liefert preiswert

Otto Schramm, Herborn.

Wäsche weiche ein in Henkel's Bleich-Soda.

Blech-Kessel.

Ersatz für beschlagnahmte Kupferkessel, werden hergestellt bei

Conrad Martin, Sinn.
Telefonamt Herborn Nr. 220

Heringe in Tomaten, Sprotten „ „ Sardinen „ „ für Feldpost empfohlen

A. Dorinda, Herborn.

Neue Kartoffeln.

pro Zentner 7.00 Mark, inkl. Sad ab Echzell gegen Nachnahme

A. Simon II., Kartoffel-Verandlung, Echzell i. d. W. Telefon-Anschluß.

3-Zimmerwohnung

mit Zubehör, Burgelände für gleich oder Oktober mieten. Eduard Schramm, Herborn.

Freundl. Wohnung

3 Zimmer und Küche, beheizt, 2 Stuben, 1 Bad, an ruhige Leute für später äußerst billig zu vermieten. Gaiger, Herborn.

Möbl. Zimmer an ruhige Leute vermieten. Off. u. Nr. 2, die Geschäftst. d. D. H. H.

Dobermann

„Cerry“ hündchen, entlaufen, gegen Belohnung bei

Dobermann, Herborn.

Die im „Herborn“ über Herrn Schramm Willy Meckel dahier, Neuerung nehme ich auf Unwahrheit bezogen mit zurück. Albert Schumann jr.,

30 Erd-, Betonarbeiter

sofort bei hohem Lohn

Sauke, Herborn, Bauarbeiter

Danksagung.

Für die Beweise herzlichster Teilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verluste sagt innigsten Dank

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Karl Betz, Leutnant d. Res.

Herborn, im August 1915.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sage ich allen, insbesondere Herrn Professor Haussen für seine reichen Worte am Grabe, meinen innigsten Dank.

Herborn, den 16. August 1915.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Ferdinand Theiss.

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Herborn, Frankfurt, den 16. August 1915.

Familie Friedrich Zipp.
Familie Theodor Rautenstrauch.